

564 Seebachtal-Vernetzungskorridor-Ost

Korridorart: **D**
Korridortyp: feucht, übrige, Fisch

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Herdern, Hüttwilen, Warth-Weiningen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried
Wendehals

Leitarten und -lebensräume:

Bergmolch
Biber
Blaufügel Prachtlibelle
Goldammer
Reh
Ringelnatter
Zauneidechs

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a)

getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang des Seebaches, an Ufergehölze, an sonnenexponierte Geländeböschungen, in die Umgebung von Naturschutzobjekten und Abbaugeländen, entlang von Hecken, sowie in Bereiche mit Hochstamm-Feldobstbäume (Typ 8).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An besonnten Abhängen. Vor Wäldern, wobei die Durchlässigkeit für Wild gegeben sein muss. Angrenzend an andere ökologische Ausgleichsflächen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Angrenzend an andere ökologischen Ausgleichsflächen. In der Nähe von Waldrändern - allenfalls als Extensiv genutzte Wiese mit Strukturen nutzen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, entlang des Seebaches.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Im Bereich nördlich der Strasse Hauslenen - Matzingen in Nord-Süd-Richtung als Leitstrukturen für Rehe; in die Umgebung von Naturschutzobjekten und Abbaugeländen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In die Umgebung von Weilern, in die Nähe von extensiv genutzten Wiesen. In Obstgärten auch Nisthilfen für den *Wendehals* aufhängen.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Wegen. Auf und unmittelbar an anderen ökologischen Ausgleichsflächen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang der Ufergehölze.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: im Bereich nördlich der Strasse Hauslenen - Matzingen in Nord-Süd-Richtung als Leitstrukturen für Rehe; in die Umgebung von Naturschutzobjekten und Abbaugeländen.

Neue Ufergehölze mit Krautsaum / Pufferstreifen: Nur nordseitig des Baches, da sonst Bachabschnitte für die *Blaflügel Prachtlibelle* verloren gehen, die auf Besonnung angewiesen ist.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Feuchtstandorten wie z.B. Seggenrieden charakteristischer entwickeln kann. Damit erhalten feuchtliebende Tiere und Pflanzen zusätzlichen Lebensraum.

Extensiv genutzte Wiesen bieten Wendehälsen, *Goldammern* und oft auch *Zauneidechsen* gute Nahrungsgrundlagen: Sämereien, Insekten und Kräuter.

Wendehäse finden in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen.

Zauneidechsen profitieren hier von einem vergrösserten Angebot an Kleintieren und Insekten. Ausgewachsene *Goldammern* fressen Sämereien. Die Jungen füttern sie dagegen mit den hier vorkommenden Insekten.

Extensiv genutzte Wiesen entlang von *Biber* genutzten Gewässern reduzieren das Einbrechen von landwirtschaftlichen Maschinen in Biberbauten, da die Flächen weniger befahren werden.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang des Seebachs sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie dem *Bergmolch* bzw. für Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung entlang des Seebachs.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Seggenried, Bergmolch, Blauflügel Prachtlibellen, Goldammern, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Goldammer. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Ringelnatter* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinselfen, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Wendehalses. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Wendehälse* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Wassergräben, Teich mit Krautsaum / Pufferstreifen (Typ 11): Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren wie z.B. Ringelnattern, Bergmolche und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken.

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

(Siehe auch Typ 1).

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume erlauben dem Wendehals, nahe an geeignete Wiesen zu gelangen. Der *Wendehals* zieht sich auf nahe Gehölze zurück, wenn er sich in den Wiesen gestört fühlt. Ältere Obstbäume bieten zudem z.T. auch Höhlen, in denen der *Wendehals* brütet.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Wendehalses. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Wendehälse* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Die Säume entlang von Ufergehölzen nutzen *Goldammern* zur Futtersuche wie auch zur Nestanlage im Fussgestrüpp des Gehölzes (oder auch in der dichten Hecke). Hecken erlauben dem *Wendehals* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich der *Wendehals* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernt. In den Säumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. Bergmolche leichter

ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Ufergehölze mit Weiden entlang der Gewässer bieten dem *Biber* Nahrung in der Winterzeit. Der *Biber* fällt die Gehölze und frisst Rinde und Triebe. Viele Gehölze treiben im Frühling wieder aus.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor südlich und südöstlich von Hüttwilen entlang Bachlauf mit umliegenden Flächen.

Der Seebachtal-Vernetzungskorridor ist die einzige (zumindest in Fließrichtung) durchgehende Wasserverbindung zum Thurtal. Der Seebach ist im oberen Drittel kanalisiert. Hier finden sich auch in der Umgebung des Baches nur wenige naturnahe Strukturen. Auf den unteren zwei Dritteln ist der Seebach recht naturnah. Hier befinden sich in seiner Umgebung auch Riedflächen, Hecken und Wälder. Der Damm des Tiefenmühleweihers verhindert den Fischeaufstieg.

Im Vernetzungskorridor liegt das Kerngebiet Tüfenmüliweiher sowie zwei Naturschutzobjekte mit feuchtem Charakter. Das Naturschutzgebiet und das Naturschutzobjekt im Stockrüti bilden das Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Nr. TG508.

Der Waldbereich Stockrüti ist der Vorrangfunktion "Biodiversität" (Flächen mit erhöhter Biodiversität, regionaler Waldplan, RWP) zugeordnet.

Der Vernetzungskorridor liegt westlich von Hüttwilen im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 141 Hüttwiler Seenlandschaft. Der übrige Teil liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 139 Thurhang östlich von Warth, Umgebung von Weiningen.

Integrierte Kerngebiete 237 Tüfenmüliweiher

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Der Seebach ist im oberen Drittel kanalisiert. Es gibt hier ausserdem wenige andere Strukturen.

*Erwünschte Wirkung*¹²⁷

Wendehals: Diese gefährdete Spechtart verschwand in den letzten Jahrzehnten aus weiten Teilen des Kt. Thurgau. Wichtig für ihr Vorkommen sind Baumhöhlen und genügend grosse Wiesennameisenbestände. Sie ist deshalb typisch für strukturreiche, halboffene Landschaften mit einem reichen Wechsel an Gehölzen, mageren Wiesen und verbrachenden Stellen. Die Bestände im heutigen Schwerpunktsgebiet Seerücken-Thurtal sollen gestärkt werden, um die ehemaligen Gebiete wieder zu besiedeln.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestandesdichte der *Zauneidechsen* soll sich erhöhen.

Goldammer: *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Das Gebiet liegt östlich ihres Verbreitungsschwerpunktes im Kt. TG. Ihre Bestände sollen sich weiter erhöhen.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Sie sollen sich leichter entlang des Seebaches ausbreiten können.

Bergmolch: Diese Molchart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 143 Gewässern nachgewiesen werden.

Bergmolch und **Ringelnatter:** Diese Arten sollten sich leichter entlang des Seebaches ausbreiten können.

Blaulügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen

¹²⁷ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Sie soll ihren Bestand halten können.

Biber: *Biber* waren ausgerottet und wurden wieder angesiedelt. Mancherorts gelang die Ansiedlung. Im zentralen Mittelland siedelt er sich nur schwer an. In der Ost- und Westschweiz entstanden dagegen recht grosse Populationen. *Biber* bilden im TG einen gesamtschweizerischen Schwerpunkt. Der Abwanderungsweg von Bibern aus den Beständen der Hüttwilersee ist weiter offen zu halten.

Zweigestreifte Quelljungfern: Diese Libellenart ist typisch für lückig bestockte Bäche mit flachen Uferpartien. Sie entwickelt sich im weichen Grund der Bachsohle. Sie soll ihre Bestände halten können.